

„Es ist ein Kampf gegen Windmühlen“

BUND und BI „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ informieren über Auswirkungen der Erdgas-Gewinnung



Protest: Umweltschützer vor der PVGS beim Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel am 12. April 2013 in Salzwedel.



Vor dem PVGS-Gelände machten auch die Opfer der Erdgasförderung in der Altmark auf sich aufmerksam. Fotos (2): Archiv / AZ

Von Katja Lüdemann

Wallstawe / Altmark. Ansichten von verkümmerten, verkrüppelten Lämmern, kupferfarbenes Gras, flimmernde Luft – es sind erschreckende Bilder, die sich während der Informationsveranstaltung des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und der Bürgerinitiative (BI) „Saubere Umwelt und Energie Altmark“ im Kopf der Zuhörer manifestierten.

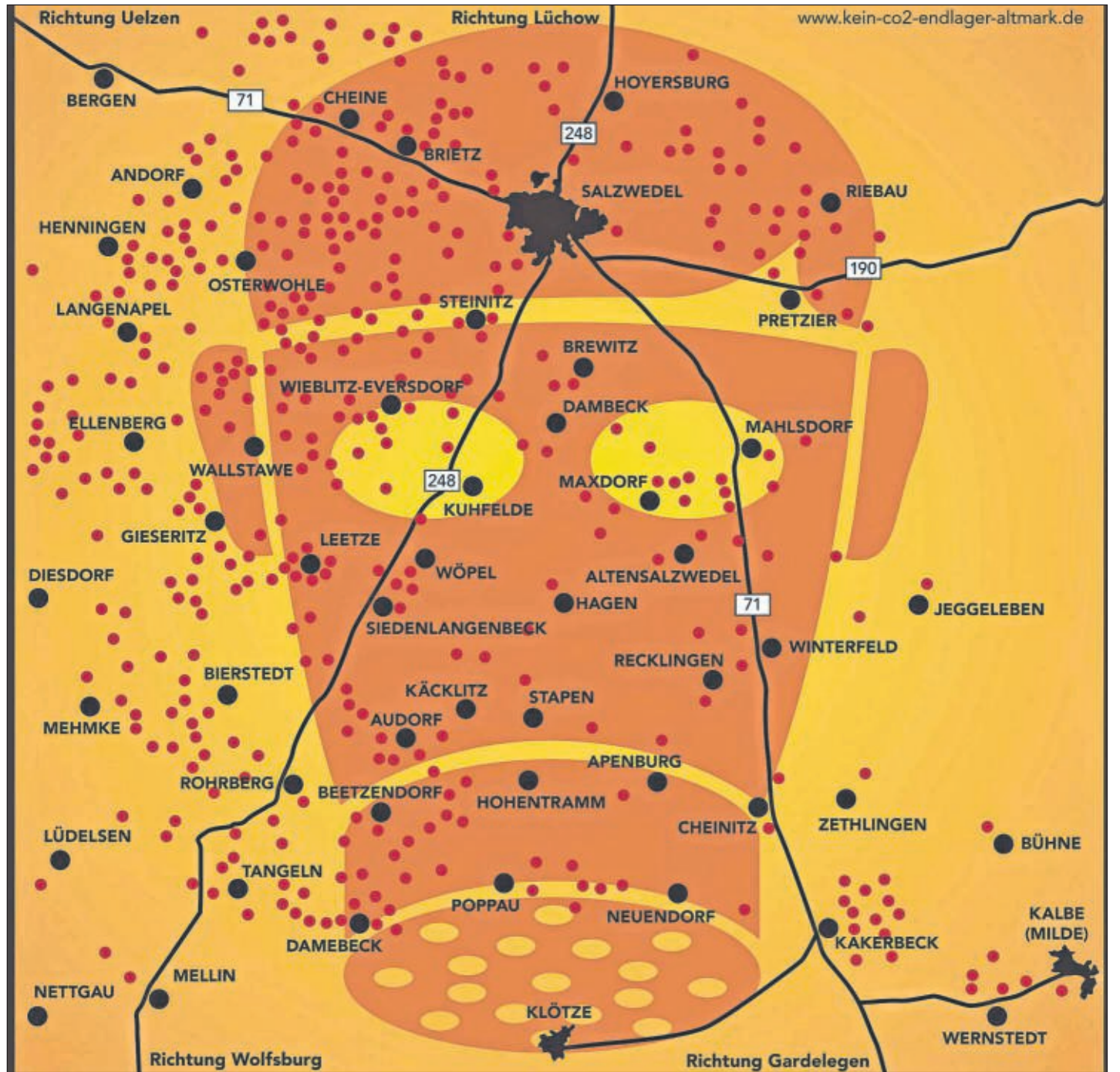
Als „eine spannende Konstellation“ hatte BI’ler Christfried Lenz den Abend angekündigt. Und 26 Gäste fanden den Weg nach Wallstawe. Dort referierte Bernd Ebeling über die „Auswirkungen der Erdgas-Gewinnung auf die Umwelt“. Der Diplom-Ingenieur erzählte von seinen jahrelangen Kampagnen gegen die großen Energieriesen. Nachts wurden Fotos gemacht, die zeigen, in welchem Umfang Gas abgefackelt wurde. Lichterloh verbrannten vor dem schwarzen Nachthimmel die Erdgase. Mit Folgen für die Umwelt, die Mitarbeiter und die Anwohner, waren sich die Anwesenden einig.

Viele der Anwesenden nutzten die Informationsveranstaltung und erzählten sich ihre gegenseitigen Leidensgeschichten. So blickte eine Langenapelerin auf ihre jahrzehntelangen Erfahrungen zurück. „Schon als Kind wurde in den umliegenden Erdgasstationen nächtelang abgefackelt. Das hat uns Kindern nicht nur Angst gemacht, wir haben auch Folgeschäden.“ Und legt Unterlagen vor, in denen bei Haarproben von ihr radioakti-

ves Strontium nachgewiesen wurde. Die Langenapelerin machte auch deutlich, dass sie die Nähe zu den Erdgas-Stationen als Ursache für ihre Krebserkrankung sieht. „Aber es ist ein aussichtsloser Kampf gegen Windmühlen“, resümierte die Langenapelerin.

Wie schädlich ist das Abfackeln? Was machen die Stoffe, die dabei austreten und nicht verbrennen, mit Flora und Fauna? Welche Gefahren für die Anwohner gehen von den Stationen aus? Die Zuhörer hatten viele Fragen an Bernd Ebeling. Dieser legte nahe, in der Nähe von Erdgas-Stationen nichts aufzusammeln: „Keine Pilze, Heidelbeeren oder sonstiges. Die Verantwortlichen sagen zwar oft, dass der Ausstoß im Normbereich liegt, aber trotzdem – für viele Sachen sind die Belastungen zu hoch und zu schädlich.“ Der giftigste Vorgang sei die Reinigung der Rohre. „Da muss man fast sagen, es ist gut, wenn die Flamme weithin sichtbar brennt. Dann verbrennen die Giftstoffe“, so Ebeling. Und berichtete auch über Gespräche, die er mit ehemaligen Deponiemitarbeitern geführt hat. „Viele haben sich da keine Gedanken drüben gemacht, dass mit hochgiftigen Stoffen hantiert wurde. Oft wurde mir gesagt, man hätte sich nicht weiter drum gekümmert, weil man es ja nicht sehen würde.“ Erst viel später hätte man die Quittung bekommen.

Auch auf Brüchau ging Ebeling ein. Als billigste Entsorgungsvariante stellte der Diplom-Ingenieur die Giftschlammdeponie vor. „Um 2000 rum gab es eine neue



Diese Karte haben die Aktivisten der Bürgerinitiative „Kein CO2-Endlager Altmark“ erarbeitet. Sie zeigt die große Anzahl der Erdgasbohrungen auf dem Gebiet der Altmark. Karte: BI „Kein CO2-Endlager Altmark“



Bernd Ebeling referierte über die Erdgas-Auswirkungen ...

Strahlenschutzverordnung. Steinitz als Zwischenlager war voll. Die Untertagedeponie in Zielitz wollte und konnte auch nicht mehr. Also hat man auf Bohrlochverfüllungen und eben auf Brüchau gesetzt. Da konnte man einfach rückwärts an die Anlage ranfahren und alles in den See kippen“, schildert Ebeling.

Lob fand er in seinem jahrelangen Kampf für den Altmarkkreis, der sich für den Rückbau der Anlagen eingesetzt habe – „auch wenn sie sich oft die Zähne daran ausgebissen haben.“ Erst vor Kur-



... und 26 Altmärker fanden den Weg in die Wallstauer Gaststätte. Dort nutzten sie den Abend, um sich über ihre Erfahrungen mit dem Thema Erdgas und dessen Folgen auszutauschen. Fotos: Lüdemann

zem wurde bekannt, dass die Grube in Brüchau undicht sei. Nun stellt sich die Frage, wohin die radioaktiven Abfälle gebracht werden sollen. „Das Grundwasser dort ist schon seit Jahren belastet. Bodenproben haben gezeigt, dass zum Beispiel die Chloridwerte dort 250 mal höher sind als normal. In Steinitz wurden erhöhte Quecksilberwerte gemessen“, führte Ebeling aus. Die Menschen, die dort in der Nähe wohnen, die um Erdgas-Stationen ansässig sind, die haben das Problem, fasste Ebeling zusammen.



Auch zu DDR-Zeiten war Fracking an der Tagesordnung. Hier die dazu benötigten Säurebehälter. Foto: privat



Ein Teil der Hinterlassenschaften der intensiven Erdgasförderung zu DDR-Zeiten in der Altmark wurden nahe Tylsen auf einem Bohrplatz gesammelt, wo sie jahrelang auf Betonplatten lagerten. Foto: Archiv / Benecke